

## Beatings. Museum des überholten Wissens

"Eine Prüfung der langfristigen sozialen Entwicklung des Zeitbestimmens und ihrer Richtung macht es (...) leichter zu erkennen, daß die Annahme einer existenziellen Kluft zwischen <Natur> und <Menschen>, die in unserer Zeit viele Diskussionen der Gelehrten beherrscht, ein ungeprüftes Axiom unserer Epoche ist. Man muss also nachprüfen, ob sie nicht bereits ins Museum des überholten Wissens gehört."<sup>1</sup>

Ich bin daran interessiert, eine unruhige Musik zu schreiben. Musik, die untersucht, inwieweit es möglich ist, bestimmte Erkenntnisse aus der Physik, der Linguistik, der Soziologie o.a. zu einer Erfahrung zu machen.

In dem Buch „Über die Zeit“ von Norbert Elias wird Zeit als Naturkonstante - wie sie oft verstanden wird - dekonstruiert und als kulturelle Errungenschaft dargestellt: Zeitbestimmen ist laut Elias eine Syntheseleistung der Menschen und beruht „auf der Fähigkeit von Menschen, zwei oder mehr verschiedene Sequenzen kontinuierlicher Veränderungen miteinander zu verknüpfen, von denen eine als Zeitmaßstab für die andere(n) dient.“<sup>2</sup> Der Begriff der Zeit ist hier irreführend, da es keine feste nominale Größe gibt, in der sich alles bewegt. Passender wäre ein Verb, etwa „zeiten“, das die Aktivität des Vergleichens regelmäßiger Bewegungen (z.B. einer Uhr) mit unregelmäßigen hervorhebt, und „den Charakter einer universellen Dimension“<sup>3</sup> verschwinden lässt. Mich interessiert an Elias' Zeitbegriff die nicht-hierarchische Ordnung von Bewegungen: Nicht eine gleichförmige Urbewegung - Zeit - in der sich alles bewegt, einschließlich unserem „subjektiven (...) Zeitempfinden“ - sondern frei nebeneinander fließende Bewegungen, Tempi, Pulse, Lautstärken, die zwar aufeinander bezogen werden können, aber nicht auf eine Wurzel, auf einen Ursprung.

Wenn die ‚regelmäßige Bewegung‘ - die ‚Uhr‘ - unregelmäßig tickt, verändert sich dann das Empfinden einer alles transzendierenden, fließenden Zeit? Wenn der Vergleich mit dem Bezugspunkt schwimmt da dieser unregelmäßig wird und dadurch das Kommende nicht mehr aus dem Gewesenen abzuleiten ist, wird vielleicht die Bewegung selbst erfahrbar. Das ist ein offener Moment, eine Unsicherheit, die ich in diesem Stück erreichen möchte.

---

<sup>1</sup> Elias, Norbert: Über die Zeit, Frankfurt a. M., 1988, S. 71.

<sup>2</sup> Ebd. S.42.

<sup>3</sup> Ebd. Einleitung, S. XLVII.